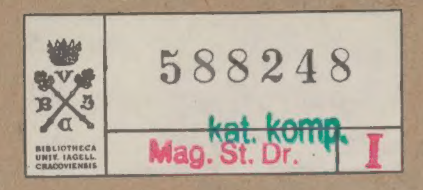




Gesang

auf den

Geburtstag Sr. Majest. des Königes.



Warschau den 17. Januar. 1773.

GOTT, GOTT segne Dich bald, — —
— — du duldender redlicher Vater!
Meßiade XI. Ges. p. 57.

Noch lebt der beste Fürst, der Polens Zepter führet,
Der Seine Staaten voller Huld regieret,
Der für Sein Vaterland so viele Schmach erträgt,
Unzuerschöpfende Verschonung Jedem hegt.
Und, Heil uns, daß Er lebt! GOtt! sollten wir Ihn missen,
Noch schrecklicher verheert, noch öder, mehr zerrissen,
Wär dann Polonia.
Ein Heer von Werbern nach dem Throne,
Urplötzlich wär es da.
Und um die freye Krohne,
Entstand ein neuer Krieg ein neues Blutvergissen.
Noch lebt Er! Tag! kein Tag des Traurens,
Der Freude Tag, brich an! verzeich nicht hinterm Meer,
Du sagst, Er lebt, und unsre Seel von jeder Freud' erst leer,
Entschwingt sich jetzt des langen Schauderns.
Er lebt! Jauchzt Greise, hüpft für Freude!
Verjüngt euch diesen Augenblick,
Kommt in der Jugend Schooß zurück!
Wie süß ist nicht der Ton, Er lebt? O Freude!
Sarmatens Schönen, schmücket euch,
Den Tag mit Tänzen zu erheben,
Streut Blumen um den Thron! Er lebt! das kranke Reich,
Darf nicht mehr ängstlich beben.

Der Jünglinge vereinte Schaar
Leg Panzer, Lanz und Schwerd zurücke,
Erschein' im Gallakleid, mit aufgeschmücktem Haar,
Und sprech entzückt, **Er** lebt! und jauchz bey diesem Glücke.

Ja Völker, glaubt, bey allen unsern Plagen,
Ist dieses unser Glück, **Er** lebt.
O Wohllust! wer wollt heut noch länger klagen?
Er lebt, der beste Fürst, Sarmatens König lebt!

Groß ist **Er**, groß in jedem Stande,
Als König groß, und groß als Patriot.
Am Grösten noch im Unglück, das dem Lande
Nunmehr von allen Seiten droht.
Nicht groß durch Menschenblut, durch Schlachten,
Nicht groß durch wilder Krieger Arm,
Durch Städteumsturz, durch das Schmachten
Halbsterbender, im Kriegerschwarm.
Nicht groß durch ewig schreckliche Ruinen,
Bey den die Menschheit rückwärts fährt,
Durch Leichenberge, durch Maschinen
Der Kunst zu morden, nicht durch's Schwerd.

Nein, groß, durch unvergeßlich patriotsche Triebe,
Durch warme heisse Menschenliebe,
Durch Solons Geist, der auf Ihn ruht,
Durch Wohlthun, durch gesetzten Muth
Bey Unglücksschlägen, die auf Seine Seele stürmen,
Und deren Hauffen sich bis an die Wolcken thürmen,

Durch

Durch seltne Weißheit groß;
Dies, dies ist unser Fürst, in Dessen gütgen Schooß,
Des Vaterlandes Weh mit Blut steht aufgeschrieben,
Und Den wir ewig müssen lieben;
Da Er Sein Vaterland so unaussprechlich liebt,
Und es den ersten Platz in Seinem Herzen giebt.

O Fürst! könnt diese Welt die Tugenden belohnen,
Die so erhaben so verschwistert in Dir wohnen,
Du wärst Der glücklichste, der Mächtigste August,
Und hättest nie von all Dein Leid gewußt.

Doch Welt, du bist ja stets die Folter grosser Seelen,
Severe läßest Du es nie an Glücke fehlen,
Und Antonine ringen stets, mit Unglück,
Mit dem härtesten Geschick.

O Schicksal! wilst du denn nichts von Erbarmen wissen?
Halt ein! und laß einmal Den König Ruh genüssen!

Er, Dessen zärtlich Herz es tausendfach empfind,
Daß Seine Kinder nicht vorjetzo glücklich sind.
Er der Sich nicht der heilgen Thräne schämet,
Und über unser Weh bis auf den Tod gegrämet,
Der Größte Sterbliche, der Seraph auf dem Thron,
Ringt nun zehn Sonnen-Wende schon
Mit allem Ungemach von bittern Landesplagen,
Leidt standhafft, leidt beherzt, kennt nie ein weichlich Klagen.

Weh uns! daß unsre Zeit, so rauh, so eisern ist;
Weh uns! daß Tugenden nicht mehr geschätzet werden;
Weh uns! daß Göttern dieser Erden
Der Kelch des Trübsals nicht vermißt!
Doch uns, uns selbst ereil das schwärzste Weh!
Wenn wir nicht jetzt all unsre Kräfte sammeln,
Und treue Wünsche für Ihn stammeln,
Die zwar ohnmächtig sind; doch schleunig zu der Höh'
Des Urstoffs aller Wesen steigen:
Und so Ihm unsre Treu bezeigen.

Du heischest sie von uns, Tag, der Ihn uns gebar.
Du sollst uns nicht betrübt am Fuß des Thrones sehen,
Und scheint es gleich, daß es um uns geschehen,
So trotzen wir doch der Gefahr,
Denn **unser Vater lebt!**
Für **Den** jetzt unser Herz aus voller Liebe bebt.
Er sorgt, **Er** wird des Sorgens niemals müde.
Und flieht er uns noch jetzt der lang erseufzte Friede,
So schaft Sein Eifer uns ihn einst gewiß noch her,
Denn **Seiner** Weisheit wird nie ein Geschäft' zu schwer.
Nur fleht für Ihn! Ihr Völker fleht den Segen,
Zu seiner Arbeit fromm herbey!
Nie müße sich die Zwietracht ferner regen!
Seyd alle einig! Seyd Ihm treu!

Daß

Daß doch Sein Herz bald stille Wonne fühlte,
Und nicht der blasse Gram in Seiner Seele wühlte!
Daß Reichthum, Glück und Ueberfluß,
Gesellig mit dem schönsten Gruß,
Vereinet Hand in Hand mit ewig langem Frieden,
Ihm bald vom Himmel wär beschieden!
Fleht, Völker! fleht! daß GOtt aus seinen Himmeln blitzt,
Und mächtig Ihn vor alle Feinde schützt!
Daß sein allmächt'ger Hauch, der Widersacher Heere,
So wie der Wind den Sand zerstreu,
Und seines Arms ganze Schwere
Des Thrones Feinden schrecklich sey!
Daß ein gesund, ein lang ein glücklich leben,
Und Königliches Wohl, Ihm reichlich werd' gegeben!
Daß Seinen Wünschen nichts zu wünschen übrig bleibt,
Und Er des landes Glück, zur höchsten Stafel treibt!

GOtt! dies ist unser Flehn. Du hörst es, Ach! erhöre,
Was Staub von Dir erfleht!
Auf deinen Wink fiel Polens Glanz und Ehre;
Auf deinen Wink sey es erhöht!
Auf deinen Wink muß jede Noth verschwinden,
Und unser König Gnad, und wir Erhörung finden.




BIBLIOTHECA
VNIV. IAGELL.
CRACOVIENSIS



